

werden: „Fr. Paulus Heliae aus dem Karmelitenkloster zu Warberg“. Ebenso dürfte schwer anzunehmen sein, daß der Name „Dr. Stagefyr“, den Rarup, Münter und Hergenröther ohne Bemerkung anführen, der Spottname für einen gelehrten Kölnier Theologen sei, der sich beim Herrentage zu Kopenhagen eingefunden, da ja kein Beweis dafür vorliegt, daß der betreffende Theologe einen anderen Namen gehabt habe.

P. Schmitt vermuthet, daß das Epitaph unseres Paulus Heliae einen Karmeliter zum Verfasser habe. Sollte denn wohl ein Karmelit, selbst ein dänischer, sich bis zu jenem Grade von Chauvinismus versteigen haben, von Heliae zu sagen:

„Paulus Carmeli Mariani gloria montis
Maxima, sed mayor Dania te Patria?“

Daß eine übertriebene Bescheidenheit nie die Nationaleigenschaft der Dänen gewesen, das ist ja Thatsache; aber auch das wird man zugeben, daß ein Ordensmann es nicht leicht jemanden höher anrechnen wird, seinem Vaterlande als seinem Orden angehört zu haben.

Darin aber bin ich mit P. Schmitt einverstanden, daß er im Gegensatz zu andern Verfassern, die ursprüngliche Form des Namens „Heliae“ beibehält und nicht „Eliae“ schreibt. Nur hätte er sich consequent bleiben, und auch nicht die Namen anderer vorkommenden Männer „verdeutschten“ sollen. So nennt er Claus Petri „Das Peterfen“, Hans Reff „Joh. Reff“, Sören Jakobsen „Severin Jakobsen“. Das sind indes nur nebenächliche Ausstellungen, die der Bedeutung der Schrift, keinen nennenswerten Abbruch thun. Die Schrift gehört zu dem Besten, was unsere skandinavische Geschichtsschreibung aufzuweisen hat und als Vertreter der katholischen Kirche in einem der drei skandinavischen Länder spreche ich hiermit dem Verfasser meinen wärmsten Dank dafür aus.

Christiania (Norwegen).

Dr. J. B. C. Fallize, Bischof.

12) Die Unauflösbarkeit der Ehe und die Ehescheidung.

Von P. Didon. Uebersetzt von Dr. Celsus M. Schneider. Regensburg. Nationale Verlagsanstalt. 8°. 235 S. Preis M. 3. — = fl. 1.86.

Sind diese Konferenzreden des bekannten Dominicaners zwar für Franzosen berechnet und gehalten, so haben sie doch auch für andere Länder Wert, da ja die Kirchenfeinde aller Staaten die Entchristlichung der Familie durch die Civilehe als höchstes Ziel verfolgen. Der Autor sucht nicht mit religiösen Motiven, sondern an der Hand des Naturrechtes, der Philosophie und der Geschichte die Unauflösbarkeit der Ehe darzuthun; die Einwürfe der Ungläubigen finden dabei eine gründliche Widerlegung. Eine Fülle von herrlichen Gedanken und passenden Vergleichen findet sich in dem Schriftchen, so daß es für Redner eine wahre Fundgrube von Gedanken ist.

Verleugnet zwar die Arbeit an mehreren Stellen nicht den französischen Ursprung und dürfte auch die Uebersetzung etwas gefeilter sein, so ist doch die Brotschüre sehr zu empfehlen. Die Bemerkung des Uebersetzers, „Didon solle nicht so kurzerhand die Ansicht, die Eheleute seien die Spender des Sacramentes, als die allein richtige hinstellen“ (S. 211) wäre besser weggeblieben.

St. Florian.

Alois Pachinger, Professor.

13) Cardinal Lavigerie und sein afrikanisches Werk.

Von Professor Dr. Felix Klein. 12°. Nach der dritten Auflage des französischen Originals bearbeitet und mit einem Vorworte nebst Nachtrag versehen von Karl Muth. Mit einem Bildnisse des Cardinals in Lichtdruck Approbirt und empfohlen von Msgr. Rivinac, Generalobern der „Weißen Väter“ in Afrika. Druck und Verlag von J. A. Le Roux & Comp. Straßburg 1893. 404 S. Preis M. 2.50 = fl. 1.55.

Haben Sie Hübners classisches Buch „Sixtus V.“ gelesen? Wenn nicht, so holen Sie's nach und lesen Sie nachher das Leben Lavigeries. Lavigerie ist mit dem Unterschiede des 19. zum 16. Jahrhunderte — der Sixtus V. unserer Zeit. Ein weittragender Blick, eine unbeugsame Energie, die, in ihrem Wirkungskreise Alles und alle auf die Verwirklichung eines heroischen Gedankens — die geistige Eroberung Afrikas — gewaltiam heranziehen! Durchdrungen von diesem mächtigen Gedanken bringt Lavigerie in sein privates Leben dieselben äußersten Gegensätze hinein, denen wir im Leben Sixtus V. begegnen. Seine Strenge ist oft maßlos, sein meridionaler Witz manchmal blutig geißelnd — und doch besitzt er dabei ein warmes Herz, die Anziehungskraft eines höheren Wesens und weiß sich seine Mitarbeiter bis zur schrankenlosen Hingabe zu gewinnen.

Lavigerie soll von sich selbst gesagt haben: „Als einfacher Priester war ich nicht in meinem Berufe; ebensowenig als Bischof von Nancy; nur als Erzbischof von Algier habe ich meinen Weg gefunden“ — und richtig, denn er war für das Außerordentliche, ich möchte fast sagen für das Uebermenschliche geschaffen. Nur auf dem afrikanischen Boden konnte sich seine Thätigkeit naturgemäß entwickeln. Man muß dies immer vor Augen behalten, sobald man Lavigerie beurtheilen will. Wendet man auf ihn den gewöhnlichen Maßstab an, so geht man fehl; er ist fast stets neben und über dem Durchschnittsmenschen.

Der Schwerpunkt des oben erwähnten Buches liegt weniger in dem — wenn auch frisch und mit Hellsicht aber mit Rücksicht auf unsere nervenschwachen Zeitgenossen nicht scharf genug — gehaltenen Lebensbilde des Mannes, als in der eingehenden Schilderung seiner afrikanischen Werke (an der Hand zahlreicher origineller Documente). „Die deutsche Ausgabe ist theils eine Erweiterung, theils eine Verkürzung des französischen Originals in der Weise, daßs oft nur der Grundgedanke festgehalten und deutsch eingekleidet wurde. Einigemale auch erhielt ein deutscher Afrikaforscher das Wort, wo der Verfasser ohne Quellenangabe die gleichen ähnlichen Zustände schilderte.“ (Vorwort.)

Die Sprache ist einfach, volksthümlich, aber durchgehends elegant, theilweise sogar schwungvoll und pathetisch. Man liest das Buch mit wahren Vergnügen und merkt nirgendwo, daßs man es mit einer Uebersetzung zu thun hat.

Straßburg (Elsaß.) Pfarrer Dr. Paul Müller-Simonis.

14) Der Pfingst-Festkreis des katholischen Kirchenjahres

in seiner Bedeutung für das christliche Leben. Praktische Materialien-sammlung für Kanzelredner, geistliche Lesung für Laien. Nach dem Brevier und den Messformularien dargestellt von Dr. Josef Dippel. Der Nachfeier zweiter und dritter Theil. Mit Druckgenehmigung des hohen bischöflichen Ordinariates Regensburg. Regensburg. Verlagsanstalt vormals G. J. Manz. 1893. 924 S. Preis M. 8.55 = fl. 5.30.

Es ist dies der sechste und letzte Band des großartig angelegten Predigtwerkes, betitelt: „Das katholische Kirchenjahr in seiner Bedeutung für das christliche Leben“, dessen erster Band 1888 erschien. Wer darin Predigten nach üblichem Durchschnitt sucht, wird sich allerdings täuschen; wer aber nach neuem Materiale fahndet, um liturgische Vorträge zu halten, die beim Volke so beliebt sind, wird eine Fundgrube entdecken, aus der er nach Bedarf und Geschick schöpfen kann.

Wie vortrefflich wird z. B. die Lesung der sogenannten „Weisheitsbücher“ und das Beispiel der makabäischen Helden verwertet! Daßs die Feste der Hei-